Sonntag der 13. Woche im Jahreskreis (A)

Evangeliumstext (*Mt* 10,37-42): In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.

Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt, weil er ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil er ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten. Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist - amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen.

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“

P. Benedito CAPITANGO
(Luanda,)

Heute stellt uns das Evangelium vor eine entscheidende Wahrheit: Christus möchte nicht irgendeinen Platz in unserem Leben einnehmen, sondern er möchte das Zentrum unseres Lebens sein. Deshalb sagt er: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert” (Mt 10,37). Jesus kam nicht, um ein Interessenobjekt unter vielen anderen zu sein oder in bestimmten Momenten der Existenz als gelegentlicher Bezugspunkt zu dienen.

Ebenso wenig akzeptiert er es, lediglich ein Ersatzteil unseres Lebens zu sein, denn er ist sein Fundament, sein Sinn und sein Ziel. Der wahre Jünger stellt Christus daher nicht auf irgendeinen Platz in seinem Leben, sondern er organisiert sein ganzes Leben auf Christus hin. Und an anderer Stelle fügt er hinzu: „Was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er seine Seele verliert?” (Mt 16,26).

Das Kreuz, das jeder Jünger auf sich nehmen muss (vgl. Mt 10,38), repräsentiert den Weg Christi selbst. Das Kreuz zu tragen bedeutet nicht, das Leid zu suchen, sondern dem Herrn treu zu bleiben, denn das Evangelium kostet einen Preis. Wer Christus nachfolgt, geht bereits den Weg, der zur Auferstehung führt. Damit lehrt uns Jesus, dass die wahre Liebe einer bestimmten Ordnung folgt: Es geht nicht darum, die eigene Familie weniger zu lieben, sondern alle von Gott aus und in Gott zu lieben. Der heilige Augustinus

von Hippo sagte: „Liebe und tue, was du willst.” Wenn Gott an erster Stelle steht, findet alles andere sein richtiges Maß. Ausserdem verlangt Christus nicht, unsere Lieben zu verlassen, sondern die Wahrheit Gottes vorzuziehen, wenn menschliche Gefühle uns von ihr abbringen wollen.

Der Herr schließt mit einem Versprechen: „Wer auch nur einem dieser Geringsten einen Becher frisches Wasser gibt, wird nicht ohne Lohn bleiben.” (Mt 10,42). Nichts, was wir für Christus tun, wird vergessen sein. Beim Jüngsten Gericht wird es nicht darauf ankommen, wer den größten Reichtum angehäuft hat, sondern wer am meisten geliebt hat. Deshalb klingt die Lehre von Papst Leo XIV. zu Beginn seines Pontifikats so kraftvoll: „Dies ist die Stunde der Liebe! Die Liebe Gottes, die uns zu Brüdern und Schwestern macht, ist der Kern des Evangeliums.” Möge der Herr uns ein freies Herz schenken, ihn über alles zu lieben. Amen.

Gedanken zum Evangelium des Tages

- „Durch Schmerzen und Wunden und Gefallen formt Gott seine Kinder für das ewige Leben“ (Hl. Gregor der Große)

- „So oft können wir heute bemerken, dass unser Glaube durch die Welt herausgefordert wird, und auf vielerlei Weise wird von uns verlangt, unseren Glauben zu verleugnen, die radikalen Forderungen des Evangeliums abzuschwächen und sie dem Zeitgeist anzupassen. Doch die Märtyrer rufen uns zu, Christus an die erste Stelle zu setzen“ (Franziskus)

- „ (...) Man muss überzeugt sein, dass es die erste Berufung des Christen ist, Christus nachzufolgen [Vgl. Mt 16,25] (...)“ (Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 2232)

Andere Kommentare

«Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf»

P. Antoni POU OSB Monje de Montserrat
(Montserrat, Barcelona, Spanien)

Heute hören wir aus dem Munde Jesu einen Satz, der uns verwirrt: «Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig...» (Mt 10,37). Nun, wenn wir etwas mehr vertiefen, begreifen wir, dass der Herr uns eine Lehre erteilen möchte: Für den Christen ist das einzig Absolute Gott und sein Reich. Jeder muss seine Berufung entdecken — diese ist wahrscheinlich unsere schwierigste Aufgabe — und ihr treu folgen. Sind eine Christin bzw. ein Christ zur Ehe berufen, sollten sie erkennen, dass ihre Berufung in der Liebe zur eigenen Familie besteht, so wie Christus die Kirche liebt.

Die Berufung zum geistlichen Leben oder zum Priestertum verlangt, dass die familiären Bindungen nicht den geistlichen Bindungen vorangestellt werden – vorausgesetzt, dass wir damit nicht gegen den Grundvoraussetzungen der christlichen Nächstenliebe fehlen. Die familiären Bindungen dürfen die Berufung, die wir erhalten haben, weder versklaven noch ersticken. Hinter dem Wort “Liebe” kann sich ein possessives Begehren des Anderen verbergen, das ihm die Freiheit raubt, sein menschliches und christliches Leben zu entfalten; oder auch die Angst, das familiäre Nest zu verlassen und sich den Anforderungen des Lebens und des Rufes Jesu, ihm zu folgen, zu stellen. Jesus bittet uns, diese verzerrte Liebe in eine großzügige und unentgeltliche Liebe umzuwandeln; denn, wie der Hl. Augustinus sagt, „Christus kam, um die Liebe zu verwandeln“.

Den Kern des christliches Lebens werden immer die Liebe und die Aufnahme bilden – die Liebe zu allen und besonders zu unseren Familienmitgliedern; diese stehen uns in der Regel am nächsten, und sie stellen auch den „Nächsten“ dar, den Jesus uns zu lieben auffordert. Die Aufnahme der anderen beinhaltet immer die Aufnahme Christi: «Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf» (Mt 11,40). Wir sollten deshalb in denjenigen, denen wir dienen, Christus sehen, und in denen, die uns dienen, gleichermaßen den dienenden Christus erkennen.